

## Zwickau

Ratsschulbibliothek Zwickau erwirbt *Ms. Utrecht*, eine Musikhandschrift der Reformationszeit

Mit ihrer über 500-jährigen Geschichte und einem Bestand von ca. 250.000 Medieneinheiten gehört die Zwickauer Ratsschulbibliothek (RSB) zu den ältesten und umfangreichsten wissenschaftlichen Sammlungen des mitteldeutschen Raumes in kommunaler Trägerschaft. Zu den besonderen Schätzen der Bibliothek zählt die Musikabteilung, deren Gründungsbestand seit dem 19. Jahrhundert eine ungebrochene Aufmerksamkeit seitens der Musikforschung genießt und etwa 800 Musikdrucke und 400 Notenhandschriften des 16. und frühen 17. Jahrhunderts umfasst. Als historisch gewachsene, weitgehend verlustfreie Sammlung dokumentiert der Fundus in besonderem Maße die Vielfalt des Musiklebens im frühneuzeitlichen Mitteleuropa – sowohl was das in den Quellen überlieferte Repertoire als auch was die mediale Überlieferung von der Kompositionsskizze bis zum Aufführungsmaterial betrifft.

Im Frühjahr 2017 konnte der Notenbestand des 16. Jahrhunderts um ein für die Musikgeschichte Mitteldeutschlands bedeutendes Stück erweitert werden: Dank großzügiger Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, des Kulturraums Vogtland-Zwickau und des Bibliotheksfördervereins *Freunde der RSB Zwickau e.V.* erwarb die RSB das innerhalb der Musikwissenschaft als *Manuskript Utrecht* bekannte DiskantstimmBuch des Zwickauer Tuchhändlers Jodocus Schalreuter (ca. 1487–1550). Schalreuter stammte aus einer begüterten Geraer Tuchmacherfamilie, ließ sich 1525 in Zwickau nieder und stieg in den folgenden zwei Jahrzehnten zu einem der reichsten und angesehensten Bürger der Stadt auf. Anders als von der Forschung lange vermutet, bekleidete er nicht das Amt des Stadtkantors. Als humanistisch umfassend gebildeter Sammler, Vermittler und Anreger von Musik zählte Schalreuter dennoch zu den wichtigen Akteuren der kursächsischen Musikpflege im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts. Seine große Musikalität, wie sie übereinstimmend von wichtigen Zeitgenossen wie Philipp Melanchthon und dem Wittenberger Musikdrucker Georg Rhaw in Briefen und Widmungsvorreden zu Notendruckern geschildert wird, belegen vor allem die von Schalreuter zwischen 1535 und 1550 angelegten Musikhandschriften, von denen sich nach gegenwärtigem Stand drei erhalten haben:

Am bekanntesten ist ein seit 1582 in der RSB (Signatur Mus.73) aufbewahrter vollständiger Stimmensatz. Er enthält in den sechs um 1536/37 angelegten Stimmbüchern ca. 130 lateinische und deutschsprachige Motetten berühmter europäischer Meister und regionaler Komponisten seiner Zeit und gilt nach einem Urteil des Musikwissenschaftlers Franz Krautwurst als kalligraphisch „wohl schönste mitteldeutsche Handschrift des mittleren 16. Jahrhunderts“/1/.

Aufgrund seines zuverlässigen Notentexts wurde es in einer mehrbändigen Edition innerhalb der Reihe *Das Erbe deutscher Musik* vollständig herausgegeben. /2/

1989/90 wurde in bis dato unerschlossenen Beständen der RSB das Fragment eines einzelnen Stimmbuchs aus den späten Lebensjahren Schalreuters entdeckt (Signatur Mus.139.25). Der schmale Band enthält sechs anonyme Kompositionen, deren Texte die Bedrohung der Protestanten während des Schmalkaldischen Krieges 1546/47 thematisieren. Schalreuter war strenger Lutheraner und starb 1550 bei der Verteidigung Magdeburgs gegen die Durchsetzung des „Augsburger Interims“ Kaiser Karls V.

Die als *Manuskript Utrecht* nach ihrem damaligen Aufbewahrungsort bezeichnete dritte erhaltene und jetzt durch die RSB erworbene Handschrift (neue Signatur: Mus.175) ist der Musikforschung ebenfalls seit dem 19. Jahrhundert bekannt, die Identifizierung als Handschrift Jodocus Schalreuters gelang jedoch erst 1979, als der niederländische Musikwissenschaftler Willem Elders das Stimmbuch erstmals umfassend untersuchen konnte.

Bei der Handschrift handelt es sich um ein einzelnes DiskantstimmBuch von 47 Blatt Umfang in einem zeitgenössischen Gebrauchseinband aus grüngefärbtem Pergament im Format 18 x 23,2 cm. Die übrigen Stimmen des ursprünglich vier oder fünf weitere Stimmbücher umfassenden Stimmbuchsatzes sind leider nicht erhalten. Schalreuter verwendete Papier mit dem Schwanenwappen



Bl. 30v/31r des neu erworbenen Manuskripts mit dem Diskant zu zwei Vertonungen von Psalm 129 *De profundis clamavi* (Josquin/anonym) und Psalm 132 *Ecce quam bonum* (anonym)  
RSB Zwickau, Mus.175

der Zwickauer Papiermühle, dessen Wasserzeichen eine Anlage des Manuskripts in Zwickau um 1540 wahrscheinlich macht. Für die Eintragungen verwendete Schalreuter nicht seine zeitaufwendige Schönschrift (vgl. Mus.73), sondern eine etwas flüchtigere, dennoch regelmäßige, gut lesbare und äußerst filigran anmutende Kursive, die den geübten Notenkopisten verrät.

Schalreuter notierte in der Handschrift den Diskant zu 64 teilweise nur hier überlieferten Kompositionen. Es überwiegen lateinische und deutschsprachige Psalmvertonungen für vier bis sechs, vereinzelt auch für sieben oder acht Stimmen, für die das Stimmbuch um Einlageblätter nach Bedarf erweitert wurde.

Die Anlage der Handschrift erfolgte augenscheinlich in zwei Etappen: Die erste umfasst 43 ausgewählte Psalmvertonungen nach der Ordnung der Psalmen in der Bibel von Psalm 1 bis 126. Die nachfolgenden Eintragungen scheinen nach Gelegenheit ergänzt. Außerdem treten Vertonungen anderer Texte hinzu; propagandistisch preist etwa die Motette eines unbekanntes Verfassers *Lauda Germania dominum, lauda Saxonia Deum tuum* die Abkehr von der Papstkirche.

Mit Blick auf die in der Handschrift vertretenen Komponisten handelt sich um die erste Reihe der zeitgenössischen Meister von europäischem Rang; neben den häufiger vertretenen Josquin Desprez, Heinrich Isaac, Ludwig Senfl und Thomas Stoltzer treten jedoch auch Musiker aus Schalreuters persönlichem Umfeld in Sachsen und Schlesien in Erscheinung. Wenngleich die Musik der Utrechter Handschrift nur partiell durch Konkordanzquellen für die Praxis erschlossen werden kann, zählt das Stimmbuch gleichwohl zu den Zeugnissen einer Epoche der Verfestigung musikalischer Normen innerhalb der sich konstituierenden evangelischen Konfession und diesbezüglich als wertvolle Quelle zur frühen deutschsprachigen Psalmmotette; einer Gattung, die als erste spezifisch protestantische Eigenleistung der Musikgeschichte gilt.

Ob die Handschrift zu Schalreuters Nachlass im Magdeburger Exil gehörte oder zu Lebzeiten für einen heute unbekanntes Adressaten bestimmt war, wissen wir bislang nicht. Um 1850 gelangte das Manuskript wie andere bedeutende Musikhandschriften der Reformationszeit in den Leipziger Antiquariatshandel, wo es einem 1876 veröffentlichten Bericht des Musikwissenschaftlers Otto Kade (1819–1900) zufolge ein Berliner Lehrer namens Schulze erstanden haben will. Später ging es in den Besitz des livländischen Adligen Reinhold Karl von Liphart auf Ratshof (1864–1940) (heute Raadi, Estland) über, dessen Familie eine vielfältige Kunstsammlung besaß. Nach der Flucht der Familie aus dem Baltikum 1919 nach Bayern schenkte Karl von Liphart die Handschrift dem ungleich jüngeren,

musikbegeisterten Biochemiker Dr. Eugen Richard Hecht (1901–1973). Diese Schenkung ist mit einer denkwürdigen Widmung auf dem Innendeckel des Einbandes dokumentiert: „Zur Erinnerung an unsere vielen so anregenden Bahngespräche [!] dem aufrichtig verehrten Herrn Dr. Hecht-Schneider, ein freundlicher Gruss von R Liphart-Ratshof [...]“. 1933 emigrierte Eugen Hecht aus Deutschland und forschte anschließend an Universitäten im europäischen Ausland und den USA. Sein Sohn, der Utrechter Kunsthistoriker Prof. Dr. Peter Hecht, verwahrte die Handschrift in den nachfolgenden Jahrzehnten und stellte sie wiederholt für Forschungsvorhaben und Ausstellungen zur Verfügung.

Nach über 450 Jahren kehrte die Handschrift zu Jahresbeginn 2017 von Utrecht an seinen mutmaßlichen Entstehungsort Zwickau zurück. Nur selten gelingt es, eine bibliophile Seltenheit dieser Güte und musikhistorischen Bedeutung aus Privathand für eine öffentliche Sammlung zu erwerben und so den Zugang für Forschung und interessierte Allgemeinheit langfristig zu sichern. Ein diesen Umstand würdigendes Festkonzert mit Psalmvertonungen aus den Notenhandschriften Jodocus Schalreuters bildete den eindrücklichen Rahmen für die öffentliche Vorstellung der Neuerwerbung im März 2017. Zeitgleich war die Handschrift als Exponat innerhalb der Ausstellung zum Reformationsjubiläum *Erneuerung & Eigensinn – Zwickaus Weg durch die Reformation* von Februar bis Mai 2017 in den Kunstsammlungen Zwickau/Max-Pechstein-Museum als Dokument für die Bedeutung der Stadt als wichtiger Konzentrationsort der reformatorischen Musikpflege in Sachsen zu sehen. In naher Zukunft wird die Handschrift auch als digitale Reproduktion der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein.

Gregor Hermann

Wissenschaftlicher Mitarbeiter Musiksammlung/Nachlässe/VD16,  
Ratsschulbibliothek Zwickau

- 1 Vgl. Wolfram Steude: Untersuchungen zur mitteldeutschen Musiküberlieferung und Musikpflege, Leipzig 1978, S. 12.
- 2 Martin Just/Bettina Schwemer (Hrsg.): Die Handschrift des Jodocus Schalreuter (RSB Zwickau Mus.Ms.73), Wiesbaden u. a. 2004/2005 (Das Erbe Deutscher Musik, 115/116).